

Armin J. Husemann

## Der Beginn einer Medizin der Zukunft

Zu Markus Sommer u.a.: ›Plastisch-therapeutisches Gestalten‹\*

In seinen Händen lebt der Mensch von Anbeginn so, wie er die Welt ergreift und begreift. In unserer Zeit, in der die Menschen mit ihren Fingerspitzen Glasscheiben betasten, um durch elektrisch leuchtende Zeichen ihre Wege, ihre Heilmittel und ihre Orientierung zu finden, tritt ein schweres, gewissermaßen aus feuchtem Ton geborenes, aber hellwach und einfühlsam geschriebenes Buch ans Licht und sagt: »Ergreife Erde und gestalte sie!« Gegen Ende des Buches heißt es zusammenfassend: »Schon das bloße Ergreifen und plastische Gestalten von Substanz kann therapeutisch wirksam sein. So wurden schwer beeinträchtigte, neurologisch erkrankte, an Schlaganfällen sowie an Epilepsie leidende Patienten im Rahmen einer Studie gebeten, einen Klumpen Ton frei zu gestalten. Dabei zeigte sich, dass allein durch ein solches unsystematisches schöpferischen Tun und das Erfahren von Selbstwirksamkeit eine signifikante und anhaltende Besserung ihres Befindens bewirkte, was auf der Beck Hopelessness Scale (BHS) als signifikanter Therapieeffekt dokumentiert werden konnte.« (S. 294)

Hier beginnt eine Medizin der Zukunft. Traditionell bilden die Heilssubstanzen die tragende Brücke zwischen dem kranken Menschen und der Natur. Sie werden durch pharmazeutische Zubereitung zu heilenden Kunstwerken. Die Brücke, die das therapeutische Plastizieren zwischen Natur und Mensch bildet, ist in zwei Richtungen begehbar. Erfasst man die Natur

als Künstlerin, dann geht man auf Goethes Spuren: »Wem die Natur ihr offenes Geheimnis zu enthüllen anfängt, der empfindet eine unwiderstehliche Sehnsucht nach ihrer würdigsten Auslegerin, der Kunst.«<sup>1</sup> Oder man geht die Brücke umgekehrt: vom kranken Menschen zur Kunst. Die Verfasser dieses Werkes gehen vor allem diesen Weg: Aus der Erfahrung des kranken Menschen werden sie im Gespräch zum plastischen Gestalten geführt. Es ist das Mitgefühl mit der Verfassung und dem Bedürfnis des Kranken, das aus professioneller Schulung wahrnimmt und mitschwingt in der Seelenlage des Patienten, um das Gespräch plastisch zu formulieren. Die moralische Phantasie weckt die individuelle, künstlerische Phantasie des Patienten. Aus dem Willen, dem Patienten auf seinem Weg zu helfen, entwickelt Anne Sommer-Solheim das, was sie »Maieutisches Plastizieren« (von griech. *Maia* = die Hebamme) nennt: Eine an der sokratischen Methode der Gesprächstherapie orientiertes dialogisches Verfahren, das vom Therapeuten nichts vorgibt, weder »Vorschlag« noch »Aufgabe« sondern alles aus den Fragen an dem Befinden des

---

\* Markus Sommer, Anne Sommer-Solheim & Karl Herrmann Lieberknecht: ›Plastisch-therapeutisches Gestalten: Theorie und Praxis einer Anthroposophischen Kunsttherapie‹, Salumed Verlag, Berlin 2023, 353 Seiten, 98 Euro.

Patienten und aus seinen Fragen und Nöten sich entwickeln lässt.

Es beginnt damit, dass der Patient mit geschlossenen Augen so viel Ton nimmt, wie er nehmen will. Dieses fragende und von Interesse getragene Freilassen bildet um die Seele des Patienten eine Art Sograum, in den sie plastizierend »hineinwächst« und sich darin selber gestaltend begreift. Auf das, was die goetheanistische Bildhauerin Anne Sommer-Solheim, die sich zur Heilpraktikerin in Psychotherapie weitergebildet hat, an ihren Patienten ganz individuell und einmalig erlebt, antworten bei ihr die Urformen des Ätherischen, die in den Kapitell-Metamorphosen des ersten Goethenäum physisch anschaulich geworden sind. Eindrucksvolle Fall-Berichte schildern wie dieses therapeutische Plastizieren auf Patienten mit Depression und Angststörungen wirkt. Eine aus dem Saturnkapitell entwickelte Übung zeigt im Gespräch eindrucksvoll seine Wirkung. (vgl. S. 168)

Mit diesen Formen nur wenig bekannte Leser werden in der Einführung zu deren Verständnis hingeführt. Zunächst fällt der Blick auf das Gleichgewicht von aufbauend-konvexen und abbauend-konkaven Formen bei der Gegenüberstellung von Säugling und Greis. Dann erscheint die ausweitende konvexe Sprache des Ätherischen im Bild der Venus von Milo. In ihrem Antlitz verbirgt sich jede eindeutige Seelenregung – oder: Sie zeigt keine andere seelische Regung als ihre Ruhe. In der Figuren-Gruppe des Laokoon wird man von den heftig die Formen ergreifenden Seelenkräften berührt, die hochdramatisch die einstülpenden Kräfte des abbauenden Astralleibs demonstrieren, dessen giftartige Wirkung im Schlangengibss physisch manifest wird.

Im dritten Schritt wird das Gleichgewicht zwischen luziferischen und ahrimanischen Formen in der Holzfiguren-Gruppe Rudolf Steiners angedeutet. Im Buch sind beide Figuren stark beschnitten abgebildet. Rudolf Steiner hat, was hier leider nicht sichtbar wird, die rechte Hand der unteren Ahriman-Figur mit den lehrbuchartigen Schwanenhals-Deformitäten der Finger eines Patienten mit Chronischer Polyarthrit

gestaltet; die Beine und Füße zeigen massive Wucherungen im Sinne eines Sarkoms. In den Formen des Luzifer wiederum sieht man die auflösende Prozess-Dynamik einer septischen Entzündung. Rudolf Steiner soll darauf hingewiesen haben, dass Ärzte hier Physiologie und Pathologie studieren könnten.

### *Befreiende Ehrlichkeit*

Aus der Sinneslehre Rudolf Steiners wird einleuchtend begründet, wie im Plastizieren die unteren Sinne (Tastsinn, Bewegungssinn, Lebenssinn) und bei einer aufrechtstehenden Figur besonders der Gleichgewichtssinn der Plastizierenden beteiligt ist (vgl. S. 33-35): »Im eigenen Körper wissen wir in der Regel, wo sich unsere Gliedmaßen und Körperteile im Verhältnis zueinander befinden. In extremen körperlichen Positionen können wir unser Gleichgewicht halten, wenn wir die verschiedenen Körperteile in ein ausgleichendes Verhältnis zueinander setzen. Ungleichgewichte bringen wir durch Gegenhalten zum Ausgleich, z.B. indem wir ein bei oder einen Arm ausstrecken. Gelingt uns dies, so sind wir gewiss, dass unsere Glieder Teile einer zusammengehörenden Ganzheit sind. Wir vermögen so unseren Körper, aber auch eine von uns gestaltete Plastik durch dynamischen Ausgleich ins Gleichgewicht zu bringen. Unser Ichbewusstsein kann ein Einheitserlebnis schaffen. Das ruhende Zentrum, dem es gelingt, alle Teile unseres Körpers in einen organischen Gesamtzusammenhang miteinander zu setzen, ist unser ICH.« (S. 75)

Wer zu neuen Wegen aufbricht, um die seelisch-geistige Wirklichkeit des Menschen zu ergreifen, ist Gefahren ausgesetzt, die er seit Menschengedenken an der individuellen Schwelle seiner Selbsterkenntnisgrenze zu bestehen hat. Die drei »Tiere« aus Dantes »Göttlicher Komödie« zu Beginn des Inferno leuchten weit hinein in unsere Gegenwart bis in den Schulungsweg der Geisteswissenschaft, der and der Unvollkommenheit unseres Denkens, Fühlens und Wollens ansetzt. In dem Kapitel »Beziehung gestalten« beeindruckt das Buch hier durch befreiende Ehrlichkeit in einer

genauen Analyse: »Darf der Therapeut belehren? Gerade, wenn der Therapeut eine eigene Philosophie, Religion oder Lebensanschauung hat, ist es wichtig, zu prüfen, ob es hilfreich für einen Patienten ist, wenn wir diese ins Gespräch bringen. Wird er dadurch gefördert ... oder geschieht es mehr aus unserem Bedürfnis heraus zu vermitteln, was sich für uns selbst als hilfreich und zutreffend erwiesen hat? Je bedürftiger oder auch in einem Leid gefangener ein Patient ist, desto mehr kann ihm dies vielleicht helfen. Es besteht aber auch die Gefahr, dass ihn eine Offenbarung unserer Überzeugungen in die Position setzt, als Unkundiger eine Wahrheit zu empfangen, von der wir überzeugt sind, wodurch wir womöglich eher unsere eigenen Bedürfnisse nach Größe und Einfluss ausleben, als für ihn hilfsbereit zu sein ... Menschenkundliche Aspekte, Krankheits-, Schicksals- und Karma-Verständnis können dem Patienten neue Sichtweisen erschließen, ihm auch helfen, seine Opferrolle zu verlassen und sich als Gestalter seines Lebens zu erfahren. Es ist aber auch möglich, dass sich unser Gegenüber davon abgestoßen, überfordert, kleingemacht oder in eine Rolle gebannt fühlt, in der er »selbst schuld« ist. Es bleibt also eine sensible Gratwanderung ob und wann wir solche Inhalte einbringen sollten. Insbesondere gilt das, wenn wir von den Patienten nicht danach gefragt werden.« (S. 143). Dringend notwendige Worte, aus langjähriger Berufs-Erfahrung, welche die Anthroposophische Medizin an dieser Stelle vorbildlich repräsentieren.

Dass aus den mit großer Sorgfalt und hingebender Ruhe formulierten Fall-Berichten und ihren methodischen Angaben kunsttherapeutisch Tätige sowie Ärztinnen und Ärzte sehr viel lernen können, entspringt aus zwei Quellen: Zum einen dem Erfahrungsschatz und der Lebens- und Forschungserfahrung des Arztes Markus Sommer: Die Art, wie dieser Autor ärztliches Können mit sprachlich-darstellender Kunst vereint, ist aus seinen Büchern über Heilpflanzen und Metalle weithin bekannt.<sup>2</sup> Darin lebt, wie auch vielfach in diesem Buch eine Sprachkunst, die wirkt, wie aus der Hingabe an einen »zuhörenden Leser« geschöpft. Sein

Markus Sommer · Anne Sommer-Solheim  
Karl-Hermann Lieberknecht

## Plastisch- Therapeutisches Gestalten

Theorie und Praxis einer  
Anthroposophischen Kunsttherapie



waches wissenschaftliches Gewissen bleibt in diesem Buch mit seiner lebendigen Begeisterung für die künstlerische Therapie in einem wohlthuenden Gleichgewicht.

Das Buch ist nicht nur Kunst- und Psychotherapeuten sehr zu empfehlen. Ärztinnen und Ärzte, deren Denken durch ihre Ausbildung in eine Menschen-ferne aber Industrie-nahe Molekularmedizin entführt wird, können in einem solchen Buch zum Menschen zurückfinden.

*Armin J. Husemann, geb. 1950, ist Arzt für Allgemeinmedizin, Leiter der »Eugen Kolisko Akademie« und Autor zahlreicher Bücher*

1 Johann Wolfgang von Goethe: »Maximen und Reflexionen« Nr. 720, in ders.: »Werke«, Hamburger Ausgabe Bd. XII, München 1989, S. 467.

2 Markus Sommer: »Heilpflanzen. Ihr Wesen – ihre Wirkung – ihre Anwendung«, Stuttgart 2022; ders.: »Metalle und Mineralien als Heilmittel. Begegnungen mit faszinierenden Substanzen«, Stuttgart 2021.